

Wasser und Nachhaltigkeit

Exegetische Schlaglichter und hermeneutische Impulse

Dr. Kivatsi Jonathan Kavusa ist Professor für Altes Testament an der Université Libre des Pays des Grand Lacs in Goma, Demokratische Republik Kongo, und forscht mit einem Georg Forster-Stipendium an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Dr. Clemens Wustmans ist Wissenschaftlicher Koordinator des Internationalen Graduiertenkollegs *Transformative Religion* der Humboldt-Universität zu Berlin sowie der Universitäten Stellenbosch, Western Cape und KwaZulu-Natal.

Wasser ist die Grundlage allen Lebens und bereits in der Welt der Bibel zentrales Thema und eines der Kernmotive der ersten Urgeschichte.¹ Spätestens globale Erwärmung und Klimawandel machen den nachhaltigen Umgang mit Wasserressourcen zu einer drängenden Herausforderung, die Vereinten Nationen formulieren in ihren *Sustainable Development Goals (SDG)* als sechstes Ziel die Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser für alle.

Die Schöpfungsgeschichte beginnt mit der Beschreibung eines riesigen wässrigen Chaos (Gen 1,1, während Gen 2,5 die Erde als völlig trocken darstellt). Wasser ist bereits hier sowohl Inbegriff des Chaos als auch Voraussetzung für eine lebendige Welt.² In Gen 6 bedroht das Wasser das Leben des Planeten, in Offb 22 fließt es vom Thron Gottes zur Heilung der Völker. Die Wasserbewirtschaftung in privaten Zisternen und Brunnen ist Metapher für sexuelle Treue (Spr 5,15). Dürre ist in Joel 1–2 eine Strafe für den Ungehorsam: Die Menschen müssen zunächst ihre Verbrechen bereuen, damit der Regenkreislauf wiederhergestellt wird (Jl 2,12).

Diese Schlaglichter zeigen: Wasser ist in der Bibel Gegenstand theologischer, metaphorischer und ethischer Reflexionen. Zunächst soll exegetisch vier Aspekten zu Motiven des Wassers, wie sie sich in der Bibel finden, nachgegangen werden.

Wasserbewirtschaftung

Gen 1,2 zeigt, wie die Entwicklung der Welt von Wassermanagement abhängig ist: Obwohl die Vokabel *tehom* (Tiefe) Analogien mit der babylonischen Göttin *tiamat* (Salzwasser) aufweist, ist *tehom* in Gen 1 Teil der Schöpfung, der Natur. *Tehom* muss eingeschränkt werden, damit die Erde blühen kann;³ Vers 2 zeigt die „lebensfeindliche Qualität der Erde“, die von gefährlichen Wassermassen bedeckt ist.⁴ Allerdings gilt es nicht, *tehom* zu zerstören, sondern einzuhegen.⁵

1 Fischer, G. 2018. Genesis 1–11. Freiburg.

2 Levin, C. 2014. Introduction. In: *Thinking of Water in the Early Second Temple Period*, ed. E. Ben Zvi and C. Levin, Berlin, 1–10.

3 Lambert, W.G. 2013. *Babylonian Creation Myths*. Winona Lake, Indiana, 236.

4 Fischer, G. 2018. Genesis 127.

5 A.a.O., 1,6. Sowie: Tsumura, D.T. 2010. A Biblical Theology of Water: Plenty, Flood and Drought in the Created Order. In: *Keeping God's Earth: The Global Environment in Biblical Perspective*, hg. v. N.J. Toly and D.I. Block, Nottingham, 169.

In Gen 2,5 jedoch zeigt sich die Erde trocken und wartet auf die Bewässerungsmaßnahmen Gottes, den Regen, um fruchtbar zu werden. Der Text erwähnt nicht eindeutig, ob Gott es regnen ließ, jedoch dass ein Fluss aus Eden aufsteigt und sich in vier Hauptarme aufteilt;⁶ das Bild dieser vier Flüsse – Pishon, Gihon, Tigris und Euphrat – zielt auf den Gedanken einer gleichmäßig kontrollierten und angemessen im Garten verteilten Wassermenge.⁷

Psalm 104 beschreibt, wie Gott die Erde als einen sicheren Ort mit solcherart gut kontrolliertem, reichlichem Wasser errichtet hat, der so lebensdienlich für eine Vielzahl an Geschöpfen ist. Sprüche 5,15 verwendet Wassermanagement-Metaphern von Zisternen und Brunnen, um die Treue in einer Ehe zu beschreiben.⁸ Der Körper einer Geliebten ist ein „verschlossener Garten“ (*Gān nā'ûl*) und ein „versiegelter Quell“ in Hld 4,12. Das Wort „versiegelter“ ist dabei stärker als „verschlossen“, worin sich zeigt, wie entscheidend die Wasserbewirtschaftung in dieser Intimitätsmetapher ist.⁹

Ironisch kritisiert Koh 2 den Geiz des Verwalters, luxuriöse Wasserprojekte nur für sich selbst zu beanspruchen – im Gegensatz zu den altorientalischen Königen, die sich mit Wasserprojekten für ihre Völker rühmten:¹⁰ Der Bau zuverlässiger Wasserversorgungen gilt als eines der großen Werke eines Königs.¹¹

Wasser als schwindende Ressource

Hiob 14,11–12 vergleicht den Tod mit dem Verschwinden großer Gewässer; mit Hiob verschwinden Menschen im Tod vergleichbar dem dauerhaften Austrocknen eines Flusses. Das hebräische Wort *halakh* (weggehen) (V.10) stellt den menschlichen Kraftverlust im Tod dar, im

6 Fischer, G. 2018. Genesis 2,10–14.

7 Tsumura, D.T. 2010. A Biblical Theology of Water: Plenty, Flood and Drought in the Created Order. In: *Keeping God's Earth: The Global Environment in Biblical Perspective*, 170.

8 Kavusa, K.J. 2017. An Eco-Theological Interpretation of Proverbs 5:15–20 in the Light of Water Crises Experienced in Present-Day Africa. *Old Testament Essays* 30/3, 711.

9 Zakovitch, Y. 2004. Das Hohelied. Freiburg i. Br., 201.

10 Kavusa, K.J. 2017. Water and Justice: Reading the Irony of Qoheleth 2:4–6 against the Selfish Distribution of Resources on the African Continent. *Pharos Theological Journal* 98. http://www.pharosjot.com/uploads/7/1/6/3/7163688/article_23_vol_98_2017.pdf.

11 Anthonioz, S. 2009. *L'eau, Enjeux Politiques et Théologiques*, de Sumer à La Bible. Leiden/Boston, 476.

Gegensatz zur Erneuerungsfähigkeit eines gefälltten Baumes (V.7–9). Anders als der Baum, der durch Wasser wiederbelebt wird, ist der Mensch wie Seen oder Flüsse, die verkümmern und austrocknen.¹² So, wie es keine Hoffnung gibt, dass sich ein See während einer Dürre wieder füllt, so ist der Tod des Menschen für Hiob endgültig. Die Metaphern legen nahe, dass Wasser in Israel als verschwindende Ressource angesehen wurde.

Sie ist umso bedeutungsvoller, da sich das Verschwinden auf große Gewässer (*Yam* und *Nahar*, Meer und Flüsse) bezieht, im Gegensatz zu saisonalen Wasserläufen wie *Nachal* (Wadi). Hiob meint nicht eine temporäre Dürre, sondern ein endgültiges Versiegen.¹³

Jesaja 19 berichtet von massiven sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Katastrophen der Dürre: Fällt die Nilüberschwemmung aus, hat dies Konsequenzen für die Nahrungsversorgung ebenso wie für ägyptische Textilherstellung, denn Papyrus, Schilf und Flachs verdorren.¹⁴ Das Austrocknen des Nil hätte eine Notlage der gesamten ägyptischen Gesellschaft zur Folge.¹⁵

Wasser und Überlebenskonflikte

Konflikte um Wasserressourcen waren in Antike wie Gegenwart nicht selten. Dies spiegelt sich auch in der Bildsprache der hebräischen Bibel: Gen 26,19–22 berichtet von Isaaks Knechten, die drei Wasserbrunnen gruben, jedoch mit den Hirten Gerars um zwei davon in Streit gerieten. Folglich nannte Isaak beide Brunnen *Esek* (Streit) und *Sitnah* (Feindlichkeit), den dritten *Rehoboth* (weite Räume) und benennt als Konsequenz: „Nun hat uns der HERR Raum gemacht und wir werden blühen im Land.“¹⁶ Auch in der Abraham-Erzählung ist von einem Wasserbrunnen die Rede, den Abimelechs Knechte gewalttätig genommen haben.¹⁷

Die biblischen Texte sehen im Zugang zu einer zuverlässigen Wasserversorgung die Grundlage des Überlebens, weshalb die Kontrolle der Wasserversorgung Thema der altorientalischen königlichen Propaganda war.¹⁸ Wasserressourcen wurden in militärischen Strategien genutzt, um die Kapitulation der Rivalen zu erzwingen; Sennacherib

rühmt sich, dass er den Wasserbrunnen seiner Rivalen belagert¹⁹ und „alle Flüsse Ägyptens ausgetrocknet hat“ (2 Kön 19,24).

Wasser als Bedrohung

Die Schöpfung der Menschen²⁰ und die Trennung der Wasser²¹ werden im hebräischen Text in Genesis 1 von Gott nicht als „gut“ bewertet (V.6); der Gedanke ist vielmehr, dass die Schöpfung potenziell gefährlich bleibt. So wird Wasser in der Bibel als bedrohlicher Aspekt meist als Metapher in Bezug auf menschliche Verbrechen (*hāmās*) genannt.²²

In der altorientalischen Welt wurde angenommen, dass das feste Firmament (*raqia*) und die blaue Farbe des Himmels (*shamayyim*) das Wasser abhalten, damit es zu „bestimmten Zeiten erdwärts fallen könnte“²³: In einer normalen Situation gelangt es durch die Wolken zur Erde und entfaltet positive Wirkung, während es, wo es ohne die Vermittlung der Wolken auf die Erde kommt, schreckliche Konsequenzen bringt.²⁴

Hermeneutik und Ethik der Nachhaltigkeit

Man ist unmittelbar versucht, Parallelen zwischen den Motiven der alttestamentlichen Geschichten und gegenwärtigen Konflikten zu benennen: So ist tatsächlich auch gegenwärtig das Problem vieler Länder etwa des afrikanischen Kontinents nicht ein grundsätzlicher Wassermangel, sondern ein Verteilungsproblem; das Umweltprogramm der Vereinten Nationen etwa berichtet, dass etwa drei Viertel der Bevölkerung des Kongo keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser hat, obwohl das Land über die Hälfte der Süßwasserreserven Afrikas verfügt.²⁵ Gleichwohl ist Süßwasser vielerorts eine schwindende Ressource: Der Tschadsee, eines der größten Gewässer Afrikas, hat auf Grund des menschengemachten Klimawandels in nur etwa 50 Jahren rund 90 Prozent seines Wassers verloren, was das Leben von etwa 20 Millionen Menschen in Kamerun, Tschad, Niger und Nigeria bedroht.²⁶ Und eine aktuelle Studie zeigt, dass der aktuelle Grand-Ethiopian-Renaissance-Staudamm ein Nilwasserdefizit in Ägypten verursachen wird,

¹² Kavusa, K.J. 2018. Water as a Blessing and a Transient Resource: A Call to Re-Define Modern Attitudes towards Water in Light of Job 14:7-12. *Journal for Semitics* 26/2, 813.

¹³ Wilson, G.H. 2015. *Job*. Grand Rapids, 88.

¹⁴ Beuken, W.A.M. 2007. *Jesaja 13-27*. Freiburg i. Br., 185.

¹⁵ Wildberger, H. 1997. *Isaiah 13–27: A Continental Commentary*. Minneapolis, 246.

¹⁶ Fischer, G. 2018. *Genesis* 26,22.

¹⁷ Fischer, G. 2018. *Genesis* 21,25.

¹⁸ Morrow, W.S. 2014. Water Control and Royal Propaganda: Sennacherib's Boast in 2 Kgs 19:24 (= Isa 37:25). In *Thinking of Water in the Early Second Temple Period*, ed. E. Ben Zvi and C. Levin, 317–337. Berlin, 330.

¹⁹ Pritchard, J.B. 1955. *Ancient Near Eastern Texts Relatin to the Old Testament*. Princeton/New Jersey, 287.

²⁰ Ramantswana, H. 2013. Humanity Not Pronounced Good: A Re-Reading of Genesis 1:26–31 in Dialogue with Genesis 2–3. *Old Testament Essays* 26/2, 426.

²¹ Ramantswana, H. 2013. Day Two of Creation: Why Is the RĀQĪA' (Firmament) Not Pronounced Good? *Journal for Semitics* 22/1 105.

²² Fischer, G. 2018. *Genesis* 6,11.

²³ Sutcliffe, E.F. 1953. The Clouds as Water-Carriers in Hebrew Thought. *Vetus Testamentum* 3/1, 99.

²⁴ Fischer, G. 2018. *Genesis* 7-8.

²⁵ UNEP. 2011. In Water-Rich DR Congo: 50 Million People Lack Clean Water to Drink. *UN News*. <https://news.un.org/en/story/2011/03/369802>.

²⁶ Scott, R. 2020. Why Is Lake Chad Drying Up? *The Glasgow Guardian*. <https://glasgowguardian.co.uk/2020/03/01/why-is-lake-chad-drying-out/>.



und dies bereits jetzt – in Europa weitgehend unbeachtet – einen der größten Fälle von Wasserkonflikten unserer Gegenwart auslöst.²⁷

Trotz solcher scheinbar selbsterklärender Parallelen gilt es jedoch, exegetische Befunde zu den biblischen Texten hermeneutisch verantwortungsvoll in den gegenwärtigen Diskurs einzubringen; allzu oft muss man dem beinahe 50 Jahre alten Postulat Helmut Schelskys Recht geben, die Theologie liefere speziell in der Ökologiedebatte keine originären Beiträge, sondern ergänze den ohnehin gegebenen Wissensstand lediglich um den *Faktor Gott*.²⁸ In der Tat ist der Befund, dass bestimmte Konflikte bereits in sprichwörtlichen biblischen Zeiten bestanden, noch kein theologisches Argument.

Gleichwohl kann es als Defizit beschrieben werden, dass Religion(en) in politischen und gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsdebatten nur eine nachrangige Rolle spielen²⁹ – und, dass es dieses Defizit zu beheben gilt. Einen interessanten Impuls bietet der Gedanke, speziell die hermeneutische Dimension des theologischen Nachdenkens in einem doppelten Sinne zu nutzen: Einerseits bietet sich hier die Möglichkeit, anhand einer gesellschaftlich drängenden Thematik – wie im vorliegenden Fall am Beispiel des Motivs Wasser – Methoden der Schrifthermeneutik umzusetzen (respektive diese mit Schüler:innen einzuüben). Andererseits liefert die Theologie mit dieser Kompetenz

einen spezifischen Mehrwert für den gesamtgesellschaftlichen Diskurs, denn speziell die Theologie, der von außen oft ein hoher Normativitätsanspruch zugeschrieben wird, setzt sich eben auch in besonderem Maße kritisch mit der Frage nach den eigenen Geltungsansprüchen auseinander.³⁰

Nachhaltigkeitskonzepte sind oft mit starken moralischen Überzeugungen verknüpft, ohne dass diese jedoch stets begründet oder gar nur ausformuliert werden.³¹ Es gilt, normative Grundlagen für die Idee von Nachhaltigkeit zu entfalten und zu kontextualisieren – denn ein Konzept gerechter Ressourcennutzung, das die globale Menschheit oder künftige Generationen umfasst, wie es (auch) auf Grundlage einer christlichen Ethik begründet werden kann, ist gerade nicht: selbstverständlich. Hier kann es gelingen, im Kontext religiösen Lernens sowohl die bleibende Relevanz biblischer Texte auch für plurale Kontexte aufzuzeigen,³² als auch die im theologischen Nachdenken entwickelte hermeneutische Kompetenz für den Diskurs als solchen zu nutzen.

²⁷ Heggy, E., Z. Sharkawy, A.Z. Abotalib. 2021. Egypt's Water Budget Deficit and Suggested Mitigation Policies for the Grand Ethiopian Renaissance Dam Filling Scenarios. *Environmental Research Letters* 16/2.

²⁸ Schelsky, H. 1973. *Einsamkeit und Freiheit. Idee und Gestalt der deutschen Universität und ihrer Reformen*, Hamburg, 289.

²⁹ Wustmans, C. 2019. Evangelische Umweltethik. Verantwortung im Horizont von Schöpfung und Versöhnung, in: Th. Laubach (Hg.), *Ökumenische Ethik*, Basel, 143-161, hier: 152.

³⁰ Wiesinger, Chr. 2020. Einleitung, in: Nadine Hamilton u.a. (Hrsg.), *Sola Scriptura. Zur Normativität der Heiligen Schrift*, Leipzig, 9-20, hier: 9.

³¹ Meireis, T. 2018. Avatar. Nachhaltigkeitsethik, Kultur und Theologie, in: B. Bertelmann / K. Heide (Hg.), *Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit*, München, 211-227, hier: 217.

³² Weiterführend ist hier insbesondere die Programmatik der Öffentlichen Theologie, als deren fundamentaltheologische Grundfrage Florian Höhne die Entfaltung legitimer Orientierungskraft religiöser Aussagen und Handlungen benennt und zwar dergestalt, dass sie „über die Grenzen des theologischen Binnendiskurses hinaus verständlich sind – und zwar in einer heterogenen, multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft.“ Höhne, F. 2015. *Öffentliche Theologie. Begriffsgeschichte und Grundfragen*, Leipzig, 77.